

RICHARD PETROVSZKY

Die Bronzegefäße von Mahdia

Nachträge und neue Überlegungen

1. *Zwei neue Gefäße vom Mahdia-Schiff*

Die Vorlage des Gesamtbestandes der im Schiffswrack von Mahdia entdeckten Objekte und die Bearbeitung der einzelnen Materialgruppen erlaubten erstmals einen Überblick über diesen einmaligen Fundkomplex¹. Von allen Schiffsfunden aus der ersten Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts ist dieser mit Abstand der bedeutendste. Selbst die Wracks von Antikythera², Spargi³ oder von Fourmigue C/Golfe-Juan⁴ können ihm diesen Rang nicht streitig machen. Das Außergewöhnliche besteht einerseits im Fundreichtum, andererseits in der Auswahl der zur Schiffsladung gehörenden Teile sakralen oder profanen Charakters. Neben luxuriösen Gebrauchsgegenständen (darunter auch Bronzegefäße⁵), der Vielzahl von Kunstobjekten sowie meist kunstvoll gestalteter Architekturteile unterstreicht auch die erhaltene Schiffsausrüstung das Besondere dieses Fundes. Trotzdem bleibt die ursprüngliche Funktion einer Anzahl von Einzelobjekten immer noch ungeklärt. Immerhin konnten seit dem Erscheinen der Gesamtpublikation einige wenige dieser enigmatischen Stücke enträtselt werden⁶. Zu diesen gehören auch Bronzegefäßteile, die wir an dieser Stelle näher

¹ s. dazu die Beiträge in: Das Wrack.

² G. DAVIDSON WEINBERG u. a., *The Antikythera Shipwreck Reconsidered*. *Transact. Am. Phil. Soc.* 55,3, 1965, 3 ff.; P. C. BOL, *Die Skulpturen des Schiffsfundes von Antikythera*. *Mitt. DAI Athen*, Beih. 2 (1972).

³ A. J. PARKER, *Ancient Shipwrecks of the Mediterranean and the Roman Provinces*. *BAR Internat. Ser.* 580 (1992) 409 ff. Nr. 1108 mit weiterführender Literatur.

⁴ C. BAUDOIN/B. LIOU/L. LONG, *Une cargaison de bronzes hellénistiques. L'épave Fourmigue C à Golfe-Juan*. *Archaeonautica* 12 (1994), im folgenden: Fourmigue C.

⁵ Eine erste Untersuchung der Bronzegefäße aus dem Schiffsfund von Mahdia von VERF. in: *Das Wrack* 663 ff. Die dort eingeführten Typennummern werden hier weitergeführt.

⁶ Schon die Podiumsdiskussion während der Ausstellung in Bonn (19./20. Januar 1995) brachte neue Erkenntnisse; vgl. dazu die Beiträge im vorliegenden Band.

betrachten wollen⁷. Zu den 16 bis 17 bisher ermittelten Gefäßen kommen inzwischen noch zwei hinzu. Es handelt sich um einen Eimer mit Silenattaschen⁸ sowie um ein außergewöhnlich seltenes Gefäß: ein bauchiges, mit Deckel versehenes Becken, das als Lebes bezeichnet wird. Abgesehen von unserem Gefäß wurde bisher m. E. nur ein weiteres Exemplar dieser Form veröffentlicht⁹. Eben dieses zweite, vorzüglich erhaltene Gefäß¹⁰, das erst nach der Mahdia-Publikation bekannt wurde (Abb. 1), gab den entscheidenden Hinweis, daß auch auf unserem Schiff ursprünglich ein solches Gefäß vorhanden war.

Eimer Nr. 5 mit Silenattasche (Typ 15)

Die Gestaltung des Eimerbeckens, des oberen Abschlusses (Hals- und Mündungspartie) sowie des Unterteils ist vorläufig nicht rekonstruierbar. Wahrscheinlich war der Halsteil eingezogen. Die Form der Mündung jedoch, ob zylindrisch¹¹ oder waagrecht ausladend wie beim Eimer von Fourmigue C¹², mit dem es viele Gemeinsamkeiten aufweist, bleibt ungeklärt. Die untere Eimerhälfte läßt sich nach zwei verschiedenen Formen ergänzen: entweder als gebauchtes Becken mit flachem Boden (mit oder ohne

⁷ Da in der Zwischenzeit alle Funde des Mahdia-Schiffes wieder ins Bardo-Museum gebracht wurden, war es leider nicht mehr möglich, Untersuchungen an den Objekten selbst vorzunehmen. Aus diesem Grunde sah ich mich gezwungen, auf die schon veröffentlichten Daten wie auf die im Zeichen- und Fotoarchiv gelagerten Unterlagen zurückzugreifen. In einigen Fällen erwies es sich als sehr nützlich, die Restaurierungsberichte hinzuzuziehen. Für diese Möglichkeiten bin ich G. Hellenkemper Salies und F. Willer zu großem Dank verpflichtet.

⁸ Beide Maskenattaschen wurden von B. BARR-SHARRAR (in: *Das Wrack 559 ff.*) als Appliken vorgelegt. Im weiteren berufe ich mich auf die schon veröffentlichten, leider unvollständigen Angaben. Erschwerend für die Zuweisung zu einem bestimmten Eimertyp ist die Tatsache, daß es nur Aufsichten (BARR-SHARRAR ebd. 559 Abb. 1-2), aber keine Seitenansichten der Attaschen gibt. Dieselben Aufsichten brachte schon W. FUCHS, *Der Schiffsfund von Mahdia* (1963) Taf. 23 (von mir früher leider übersehen), mit dem Hinweis, daß dieser Maskentypus älter sei als "die klassizistische Bildung der Eimerappliken mit Dionysoskopf" (ebd. 22), ohne sie jedoch einem Eimer zuzuweisen. In den Zeichenunterlagen fanden sich eine Aufsichtsskizze der Applik Kat.Nr. 49 (Inv.Nr. F 256) sowie ein Querschnitt, welche die Zuordnung zu den Eimerattaschen unterstützen, aber keine genauere Bestimmung des Eimertyps ermöglichen.

⁹ A. HERRMANN in: *A Passion for Antiquities. Ancient art from the collection of Barbara and Lawrence Fleischman* (1994) 258 ff. Nr. 130 ("Lebes"); DIES., Vortrag anlässlich des 13. Internat. Bronze Congress Boston 1996. Das Gefäß befindet sich in der Fleischman-Sammlung, die vor kurzem vom J. Paul Getty Museum übernommen wurde.

¹⁰ Der außergewöhnlich gute Erhaltungszustand ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß das Becken aus einem Grab stammt, wie es auch HERRMANN (Anm. 9 [1994] 258) annimmt. Über das Herkunftsgebiet ist bedauerlicherweise nichts zu erfahren.

¹¹ Wie z. B. auf einem mit fast identischen Maskenattaschen versehenen Eimer aus Pompeji, s. Fourmigue C 80 Abb. 68.

¹² Fourmigue C 61 ff. Abb. 47 ff. Dieser auffallend große Eimer ist reich ornamentiert. Der senkrecht liegende Rand der Gefäßmündung, die daran angelöteten Ösenringe der Attaschen sowie die drei (bei den Mahdia-Eimern vier) peltaverzierten Füßchen tragen dasselbe geometrische Muster. Reich verziert ist auch der kannelierte Henkel, der ursprünglich die zeitüblichen hohen Enden hatte. Mit großer Wahrscheinlichkeit bildeten die bacchischen Eselsköpfe ("Tête de mule bachique"), von denen einer erhalten blieb (Fourmigue C 92 Abb. 81), den Abschluß dieser Henkelenden, was von den Autoren der Veröffentlichung nicht erkannt wurde. Dabei wurde der tüllenartige Halsteil des mit Weinlaub bekränzten Eselskopfes mit seiner für den dornartigen Fortsatz der Henkelenden vorgesehenen Vertiefung mit dem Kopf nach außen aufwärts angelötet. Diese separate Fertigung war vonnöten, da sonst das Henkelende bei der Montage nicht durch die Attaschenöse gepaßt hätte.

Bodenabsatz) wie bei dem auf dem Mahdia-Schiff festgestellten Typ 3, der dem Eimer von Fourmigue C ähnelt und vermutlich mit Füßchen versehen war. (Von dieser Form ist auch der beträchtlich kleinere Eimer aus dem Baseler Kunsthandel, dessen Silenattaschen vom gleichen Typ wie die von Mahdia sind¹³.) Andererseits könnte der Boden rund, d. h. kesselartig geformt gewesen sein wie bei der Situla von Pompeji¹⁴, deren Attaschen fast identisch mit denen unseres Eimers sind. Die vier Eimerfüßchen (Kat.Nr. 23–26) könnten sowohl zu diesem Eimer (Nr. 5) als auch zu Eimer Nr. 1 (Typ 2) gehören. Weitaus häufiger anzutreffen sind die dionysischen Attaschen vom Typus des Eimers von Fourmigue C, im wesentlichen zeitgleich, höchstens geringfügig jüngeren Datums, da sie noch zu Beginn des 1. nachchristlichen Jahrhunderts anzutreffen sind¹⁵.

Das Becken (Lebes) (Typ 14)

Bis vor kurzem war diese Gefäßform noch völlig unbekannt. Daher wurde der Zusammenhang zwischen den beiden Griffattaschen und den spulenförmigen Füßchen nicht gesehen¹⁶. Da beide Griffattaschen eine frappierende Ähnlichkeit mit einem weitaus größeren Paar aufweisen, das als Spiegel(?)einfassung interpretiert wird, wurden sie ebenfalls – mit Vorbehalt – als Spiegeleinfassungen betrachtet. Irritierend war bei beiden Paaren der extrem kurze Griffansatz, für den man keine befriedigende Erklärung fand. Die Füßchen jedoch waren nicht unbekannt: Eimer und Becken des 1. vorchristlichen Jahrhunderts stehen gelegentlich auf spulenförmigen Füßchen. Erst seit kurzem ist mit dem Lebes aus der Fleischman-Sammlung eine Gefäßform aufgetaucht (Abb. 1)¹⁷, die eine Vorstellung davon gibt, wie das Gefäß auf dem Mahdia-Schiff ursprünglich ausgesehen haben mag: Es war wohl von kugeligter Form, mit stark eingezogener Halspartie und weit ausladender horizontaler Mündung. Das Becken trägt zwei einander gegenüberliegende kannelierte Horizontalgriffe (Rosettenhenkel), dazwischen, ebenfalls einander gegenüberliegend, je einen senkrechten Griff ähnlich dem bei Hydrien¹⁸. Diese Griffe, der eine in Form eines trichterartig gewölbten Akanthusblattes, der andere als junger Satyr gestaltet, verbinden die Gefäßschulter mit dem Mündungsrand. Der Anschluß an den Mündungsrand wird durch die bereits erwähnten Griffattaschen mit kurzen Griffansätzen vermittelt. Dem Akanthusgriff entspricht die Griffattasche mit Scharnier. An diesem ist ein kegelförmiger, profilierter Deckel angebracht, der die gesamte Gefäßmündung bedeckt. Das Becken stand auf drei an

¹³ Münzen und Medaillen. Sonderliste T, Oktober 1981, Nr. 96. Auktionshaus Münzen und Medaillen, Basel. Abgebildet auch in: Fourmigue C 79 Abb. 67.

¹⁴ Fourmigue C 79 f. Abb. 68; S. TASSINARI, *Il vasellame bronzeo di Pompei* (1993) Typ X 2120 (Inv.Nr. 753).

¹⁵ Eine Zusammenstellung und weitere Diskussion zu diesen dionysischen Attaschen in: Fourmigue C 67 ff.

¹⁶ R. PETROVSZKY in: *Das Wrack 679* (spulenförmige Füßchen); B. PÄFFGEN/W. ZANIER in: *Das Wrack 117* Kat.Nr. 14 (Griffe).

¹⁷ s. o. mit Anm. 9.

¹⁸ Man muß damit rechnen, daß eines der drei auf dem Schiff vorhandenen Rosettenhenkelpaare (Kat.Nr. 5–6?), die R. PETROVSZKY in: *Das Wrack 680* f. den Hydrien zugewiesen hat, vielleicht doch vom Lebes stammen.

herz- oder kleeblattförmigen Zwischenscheiben angenieteten Spulenfüßchen. Dieses außergewöhnliche Prachtgefäß ist insgesamt mit reicher Verzierung versehen. Von einem entsprechenden Becken auf dem Mahdia-Schiff sind lediglich die zwei Griffattaschen sowie zwei Füßchen erhalten, vielleicht auch ein Paar Rosettenhenkel. Auch wenn weitere massive Teile fehlen, scheint doch das vollständige Gefäß an Bord gewesen zu sein.

Form und Verzierung des Beckens wie auch des Eimers weisen beide Gefäße dem Trinkgeschirr zu. Somit schließen sie sich den 'Prunkgefäßen' der Schiffsladung an.

Datierung von Eimer und Lebes

Die Datierung des Beckens und des Eimers mit Maskenattaschen hängt eng mit der Datierung der anderen Bronzegefäße vom Mahdia-Schiff zusammen. Die bisher einzige Entsprechung zu dem Becken ist das Gefäß aus der Fleischman-Sammlung. A. Herrmann datiert es, unabhängig vom Mahdia-Fund, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Die erhaltenen Teile im Mahdia-Fund zeigen, daß die beiden Gefäße sich offensichtlich sehr ähnlich waren¹⁹. Es ist daher kaum vorstellbar, daß zwischen ihnen ein zeitlicher Abstand von etwa fünf Jahrzehnten liegen soll, wie dies aus der unterschiedlichen Datierung beider Funde hervorgeht. Die Griffattaschen des Beckens haben, wenn man vom extrem kurzen Griffansatz absieht, sehr gute Entsprechungen in der Silbertoreutik der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Dieselbe Gestaltung der Griffarme mit Voluten besitzen z. B. das Sieb und auch der Henkel der Kanne aus dem Schatzfund von Arcisate, datiert um 75 v. Chr.²⁰. Etwas jünger scheint ein reliefverzierter Kantharos aus Alesia zu sein, der in Verbindung mit Caesars Belagerung (52 v. Chr.) gebracht wird²¹. Die beiden Griffattaschen dieses Bechers haben dieselbe Gestaltung wie das Mahdia- und das Fleischman-Becken. Ein ebensolches Gefäß hält auch der junge Satyr auf dem Fleischman-Lebes in der linken Hand. Wie die jüngste Entwicklung dieser Griffattaschen aussieht, ist u. a. an der Athena-Schale des Hildesheimer Silberschatzes, der in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angesetzt wird, gut zu sehen²². Die Gestaltung des Lebes-Deckels am Fleischman-Gefäß entspricht derjenigen beim Räuchergefäß vom Mahdia-Schiff (Typ 10). Die kannelierten Horizontalhenkel sind fast identisch mit den Rosettenhenkeln der Hydrien von Mahdia, nur besitzen sie zusätzlich auf der Oberseite je ein gegenständig liegendes Zungenblatt, das auch bei den Bronzekandelabern von Mahdia begegnet²³. Der senkrechte, tüllenförmige Akanthusgriff entspricht einer etwas größeren Akanthustülle aus Mahdia, möglicherweise ebenfalls Teil eines Bronzekandelabers²⁴. Alle diese Gemeinsamkeiten zwischen dem Fleischman-Lebes und dem Mahdia-Fund sprechen für eine

¹⁹ Leider hat A. HERRMANN in der Erstpublikation (s. Anm. 9 [1994]) die einzelnen Maße des Gefäßes nicht angeführt. Die Gesamthöhe des u. a. mit Silbereinlagen verzierten Gefäßes wird mit 58 cm angegeben.

²⁰ D. E. STRONG, *Greek and Roman Silver Plate* (1966) 115 f. Taf. 34.

²¹ Ebd. 115 Taf. 33B. Die Datierung ist jedoch umstritten, s. F. BARATTE in: *Trésors d'orfèvrerie gallo-romains* (1989) 66 f. (Datierung zwischen zweitem Viertel 1. Jh. v. Chr. und 40 n. Chr.).

²² Ebd. 151 Taf. 36A.

²³ F. BARATTE in: *Das Wrack* 611 Abb. 5–6 oder 621 Abb. 22–23.

²⁴ F. NAUMANN-STECKNER/T. RAEDER/F. WILLER in: *Das Wrack* 629 ff.



1 Bronzener Lebes aus der Sammlung Fleischman im J. Paul Getty Museum.

gleichzeitige Entstehung aller Objekte. Die erwähnten Parallelen zeigen, daß auch die Datierung des Fleischman-Beckens, unabhängig von der genauen Datierung desjenigen von Mahdia, noch vor die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist²⁵.

Zusammenstellung der Bronzeteile von Lebes und Eimer (Katalognummern nach: Das Wrack)

LEBES (Typ 14)

Kat.Nr. 44–45: Füßchen²⁶

Die Füßchen waren nicht, wie ursprünglich angenommen, direkt am Gefäßboden, sondern an (herz- oder kleeblattförmige) Scheiben genietet, die wohl nicht mehr vorhanden sind. Diese Scheiben waren an der Beckenunterseite angelötet. – Inv.Nr. F 295–295 bis.

Kat.Nr. 46: Griffattasche mit Scharnier²⁷

Massiv, mit angegossenem Backenscharnier. Die beiden Seitenarme (vom rechten fehlt das Endstück) tragen je zwei zur Mitte, d. h. zum Griffansatz hin, nach innen gerollte Voluten. An dem Scharnier war ursprünglich ein nicht mehr vorhandener Deckel befestigt. Der Griffansatz ist unter dem Scharnier abgeschrägt. Die Seitenarme umschlossen eine Gefäßmündung mit einem Dm. von ca. 30 cm. L. (erhalten) 14 cm, ursprünglich ca. 16,9–17 cm; B. maximal 3,4 cm; Plattenstärke ca. 1,0 cm. – Inv.Nr. F 342.

Kat.Nr. 47: Griffattasche²⁸

Ähnlich Kat.Nr. 46, aber ohne Scharnier und besser erhalten. Der Griffansatz ist abgeschrägt und gerade abgeschnitten. L. 16,9 cm; B. maximal 3,4 cm; Plattenstärke ca. 1,0 cm. – Inv.Nr. F 341.

Kat.Nr. 48 Gefäßmündung (?)²⁹

Es ist nicht sicher, daß dieses Stück zu dem Becken gehört. Bronzeblech, getrieben; breite horizontale Mündung mit senkrecht herabhängendem Rand. Dieser ist mit zwei Rillenbändern verziert. Der in den eingezogenen Hals übergehende Teil ist wegkorrodiert. Dm. ca. 30,9 cm; H. 1,8 cm. – Inv.Nr. F 365.

²⁵ Für einen frühen Zeitanatz sprechen nicht zuletzt auch Größe und Umriss des Gefäßes. Unter dem pompejanischen Material ist nichts Vergleichbares bekannt. Selbst das als "Samovar" bezeichnete, auf drei Löwentatzen stehende Becken mit Volutenhenkeln (F. B. TARBELL, *Catalogue of Bronzes . . . in the Field Museum of Natural History, Chicago* [1909] 115 f. Nr. 95 Abb. 95; L. PIRZIO BIROLI STEFANELLI [Hrsg.], *Il bronzo dei romani. Arredo e suppellettile* [1990] 225 Abb. 207; 278 Nr. 94), welches entfernt an unseren Lebes erinnert, ist trotz der hohen Löwenbeine und des profilierten Deckels von weitaus kleineren Ausmaßen (H. 46 cm).

²⁶ Zur Beschreibung s. VERF. in: *Das Wrack* 695.

²⁷ Von B. PÄFFGEN/W. ZANIER in: *Das Wrack* 118 Kat.Nr. 15 als "Spiegelfassung" bezeichnet.

²⁸ Ebd. ebenfalls als "Spiegelfassung" bezeichnet.

²⁹ Ebd. Kat.Nr. 16 "Runde Platte oder Deckel(?)". Das in Abb. 10 eingezeichnete Bruchstück mit Zentrierpunkt ist möglicherweise ein Gefäßboden (Eimerboden?, vielleicht Eimer 3?) und gehört nicht hierher.

EIMER (Typ 15)

Kat.Nr. 49: Silenattasche³⁰

Im Wachsaußschmelzverfahren gegossen, kalt überarbeitet. Künstliche braunschwarze Patina, stark korrodiert. Innenseite hohl, die Form ist dem Verlauf des Hals- und Schulterteils des Gefäßes angepaßt. Augen und Mund durchbrochen gearbeitet. Der separat gearbeitete, auf dem Hinterkopf sitzende Ösenring, in dem sich der Henkel bewegte, fehlt. H. 15,3 cm; B. maximal 12,2 cm. – Inv.Nr. F 256.

Kat.Nr. 50: Silenattasche

Fast identisch mit Kat.Nr. 49, leichte Unterschiede in der Überarbeitung und etwas stärker korrodiert. Auch hier fehlt der zugehörige Ösenring. H. 15,2 cm; B. maximal 11,7 cm. – Inv.Nr. F 257.

2. Die Bronzegefäße im Kontext des Gesamtfundes

Die Gesamtpublikation des Schiffsfundes von Mahdia und das zweite Internationale Kolloquium in Bonn zu diesem Thema (19.–20. 1. 1995) brachten Erkenntnisse, die zu weiteren Überlegungen zum Gesamtbefund sowie zu den Bronzegefäßen anregen. Viele dieser Erkenntnisse wurden schon in drei wichtigen, sich gegenseitig ergänzenden Beiträgen zusammengefaßt³¹, in denen die Autoren, auch wenn ihre Ansichten in einigen Fragen auseinandergehen, im großen und ganzen zu ähnlichen Schlußfolgerungen gelangen. Die Unterschiede resultieren aus der Interpretation des Anlasses dieses Schiffstransports und implizieren somit auch den Zeitpunkt der Reise. Es ist kaum möglich, der einen oder anderen Meinung den Vorrang zu geben, zumal die Aussagekraft der Quellen zum jetzigen Zeitpunkt bereits ausgereizt zu sein scheint. Vielleicht bringt uns die Verbindung beider Meinungen dem tatsächlichen Sachverhalt etwas näher.

Das Wrack von Mahdia hat eine interessante, aber gleichzeitig auch verworrene Forschungsgeschichte. Einerseits wurde es nach der Entdeckung durch Schwammtaucher unvollständig und unter schwierigen Umständen geborgen, mit langen Erforschungspausen³². Andererseits erschweren die unsachgemäße Bergung ohne genaue Fundskizzen und Beobachtungen, die Verlagerung von Fundstücken (Säulen) aus ihrer

³⁰ Beide Attaschen, Kat.Nr. 49–50, werden bei B. BARR-SHARRAR in: *Das Wrack* 559 f. als "masks of an angry old father from New Comedy" definiert und beschrieben. Die Beschreibung der Darstellung, die ich dennoch als Silen interpretiere (hier im Zusammenhang mit einem Trinkgeschirr), wird hier nicht wiederholt.

³¹ G. HELLENKEMPER SALIES in: *Das Wrack* 5 ff.; DIES., *Kriegsbeute oder Handelsgut? Das Wrack von Mahdia und seine Fracht*. *Gymnasium* 103, 1996, 321 ff. und W. GEOMINY in: *Das Wrack* 927 ff. Beide Autoren kannten bei der Verfassung ihrer Beiträge die Forschungsergebnisse der anderen Fundbearbeiter, die somit berücksichtigt wurden.

³² Die Entdeckung wurde der Antikenverwaltung von Tunis gemeldet. Ob aber tatsächlich alle Funde abgegeben oder ob einige beiseite geschafft wurden, ist heute nicht mehr zu klären. Es erscheint mir durchaus vorstellbar, daß gleich zu Beginn eine Reihe von Fundstücken von den Schwammtauchern – die sich sicherlich des Wertes ihrer Entdeckung, wenn auch nicht in seiner ganzen Tragweite, bewußt waren – nicht der Antikenverwaltung vorgelegt, sondern anderweitig veräußert wurden.

Übersichtstabelle der Funde des Schiffswracks von Mahdia

1 Objekt	2 Anzahl	3 Schiffs- zubehör	4 Haupt- ladung	5 Sek. Ladung	6 H/S- Ladung	7 Neu- ware	8 Gebr.- ware	9 N/G ?	10 Frühester Vertreter	11 nächste Formen	12 Größter Vertreter	13 Datierung (v. Chr.)	14 Herstellungs- ort, Herkunft
Säulen	60-70		x			x							Attika
Chimärenkapitelle	5		x			x			x	noch 1. Hälfte 1. Jh	x	1.-2. Jahrzehnt 1. Jh.	Athen, Pentel. Marmor
Marmorkandelaber	>5		x			x			x	cäsarisch- augusteisch		um 100	Athen, Pentel. Marmor
Marmorkrater	4-8		x			x (?)			x	Mitte 1. Jh.		um 100	Athen, Pentel. Marmor
Marmortische	4-5		x (?)					x	x (?)				
Bronzeklinen	>22		x			x				Fourmigue C	x	spätes 2.- frühes 1. Jh.	Delos
Kapitelle, ionisch	>20		x			x							Attika
Marmorbecken	1				x		x						
Kapitelle, dorisch	3				x		x						
Marmorbasen	ca. 12				x	?	x						
Marmorreliefs	4			x			x					4. Jh.	Attika, Piräus
Inschriften	4		x				x					4. Jh.	Athen
Agon	1			x			x					bis 125	
Herme	1			x			x					Mitte 2. Jh.	
Dionysos/Ariadne	2			x			x					4. Viertel 2. Jh.	Attika
Marmortondi	12				x		x		x			um 120 (vor 100)	Paros
Reliefköpfe Pan/Frau	2			x				x	x			Ende 2. Jh.	
Jüngling	1			x				x					
Torsen, Epheben	2			x				x				ca. 3. Viertel 2. Jh.	
Artemisstatuetten	2			x				x				3. Viertel 2. Jh.	
Sitzende Knäblein	4		x			x		x	x	4-26 n. Chr. Sperlonga			
Hermes (Br)	1			x				x	x			um 100 oder 1. Viertel 1. Jh.	Delos ?
Zwergentänzer (Br)	3				x			x			x	nach Mitte 2. Jh.	Alexandria/ Athen
Erotenstatuetten	2				x			x				2. Jh.	
Fig.lampen (Eros/Hermaphr.)	2				x			x				um 100	Delos ?
Satyrstatuette	1				x			x				Ende 2. Jh.	
Satyrstatuetten von Kandelaber	2				x			x					
Schauspieler- statuetten	2				x			x				2. Jh. u. 2. Hälfte 2. Jh.	
Büstenappliken Athena, Nike	5				x			x					
Kleinbronze- appliken	23			x				x					
Br.kandelaber	3				x			x		Spargi		Ende 2. Jh.	
Kronleuchter Akanthus, Satyr	1				x			x					
Bronzelampen	5				x			x					
Kohlebecken	1	x?						x					
Bronzegefäße	3	x					x					90-60	Italien
Bronzegefäße (Prunkgefäße)	15				x		x		x		x	Wende 2./1. Jh.- Anf. 1. Jh.	Attika
Katapultteile	6 (3 Ex)				x			x					
Knochenkästchen, -platte	2				x			x					
Bleiplomben	4			x				x					Afrika
Bleianker	5	x						x				Anf. 1. Jh.	Cartagena/ Spanien
Bleibarren	12	x						x				Anf. 1. Jh.	Cartagena/ Spanien
Warzenziegel	7	x						x	x				
Standspiegel	2 (?)	x						x		Spargi			
Handmühlen	3	x						x					
Gefäßkeramik, Amphoren	>26	x						x				2.-3. Jahrzehnt 1. Jh.	Italien, Athen, SW-Kleinasien, N-Afrika, Spanien
Münzen	4			x								1. Jh.	
Br.-Kleinfunde	>480	x			x?			x					
Blei-Kleinfunde	168	x						x					z.T. Cartagena

ursprünglichen Lage sowie die Entfernung von wesentlichen Teilen des Schiffsrumpfes die Lösung der ohnehin schon komplizierten Problematik des Schiffes und seiner Fracht. Für den Bearbeiter gibt es nicht einmal die Gewißheit, daß sich die Funde nur an zwei Stellen befinden: in situ, d. h. im Meer vor Mahdia, und im Bardo-Museum in Tunis. Es gibt viele Hinweise, daß ein wesentlicher Teil in fremde Hände gelangt ist und sich, jedenfalls zur Zeit, außerhalb der Reichweite der Forschung befindet. Man muß davon ausgehen, daß nicht nur die in den fünfziger Jahren geborgenen Objekte verschollen sind³³, sondern das Wrack, bzw. dessen Reste, zwischenzeitlich von Schatzsuchern heimgesucht wurde. So ist unbekannt, wo der riesige fünfte Anker verblieben ist, dessen geschätztes Gewicht etwa 5000 kg betrug³⁴. Aber auch viele der untersuchten Fundstücke (vor allem aus Metall), die bruchstückhaft geborgen wurden, lassen darauf schließen, daß ursprünglich noch wichtige Teile dabei waren, denen das Salzwasser nicht viel hatte anhaben können. Es bleibt demnach die vage Hoffnung, daß einige der verschollenen Stücke unversehrt geblieben sind und irgendwann in einer Sammlung oder im Kunsthandel auftauchen werden. Um eine bessere Übersicht zu bekommen, wurden die veröffentlichten Fundstücke (mit den Aussagen ihrer Bearbeiter) tabellarisch erfaßt. Die wichtigsten Daten für die Interpretation des Gesamtbefundes werden in Tabelle 1 in der Horizontalleiste aufgeführt. Im weiteren wird von links nach rechts fortschreitend jede dieser Spalten besprochen.

Die Anzahl der Objekte kann nur sehr ungenau angegeben werden, da es noch zu viele nicht zugeordnete Einzelteile gibt. Nachdem eine erste Zusammensetzung stattgefunden hat, kann man von etwa 300 mehr oder weniger kompletten Einzelobjekten ausgehen. Die Gesamtzahl der gehobenen Fundstücke liegt bei über tausend, wenn man die vielen Kleinfunde aus Metall, wie z. B. die Nägel u. ä., hinzuzählt. Diese Zahlen sagen aber nicht viel aus, da die Unterschiede im Hinblick auf Erhaltung und Größe der einzelnen Objekte enorm ist.

Den Hauptanteil der Fracht nahmen die etwa 60 bis 70 unterschiedlich langen Säulenschäfte (zwischen 1,80 und 6 m) ein, gefolgt von weiteren Architekturteilen wie mindestens 28 Kapitellen und ca. 12 Basen. Anzahlmäßig folgen mindestens 22 Klinen, mindestens 26 Keramikgefäße (darunter auch Amphoren), 23 Marmorskulpturen, 18 Bronzegefäße, weitere Kunstwerke aus Marmor (mindestens 5 Kandelaber, zwischen 4 und 8 Kratere, 4 bis 5 Tische, je 4 Reliefs und Inschriften) sowie 12 Bleibarren.

Die Funde lassen sich zwei großen Gruppen zuordnen: ein kleinerer Teil gehörte zur Schiffsausstattung, der große Rest stellte die eigentliche Ladung des Schiffes dar. In der dritten Spalte der unteren Tabellenhälfte gruppieren sich Fundstücke, welche der

³³ J.-Y. COUSTEAU/F. DUMAS, Die schweigende Welt (o. J.) 114 ff. Die Autoren erwähnen die Hebung u. a. von 4 Säulen, 3 Kapitellen, 2 "Sockeln" (Basen?), 2 Ankerstöcken (jeder "drei Viertel Tonnen schwer"), Bleiplatten von der Rumpfbekleidung, "eisernen Nägeln, die von der Korrosion zu Nadeln zerfressen waren", einem Mühlstein sowie "meterlange Spanten aus dem Holz von Libanonzedern . . ., die noch mit dem ursprünglichen gelben Firnis bedeckt waren". Beim Mühlstein könnte es sich um den fehlenden Ständer (*meta*) zu dem Läufer (*catinus*) Nr. 3, d. h. der zweiten Drehmühle handeln, vgl. D. BAATZ in: Das Wrack 100 ff.

³⁴ F. GELSDORF in: Das Wrack 86. Dieser Anker, bei der Tauchkampagne gesichtet und in situ verblieben, scheint schon bei den Tauchgängen 1948 nicht mehr vorhanden gewesen zu sein, da er von Cousteau in seinen Berichten nicht erwähnt wird.

Schiffsausstattung zugewiesen wurden: 5 Bleianker, 12 Bleibarren³⁵, 3 Handmühlen³⁶, die Gefäßkeramik (mindestens 26 Stück, darunter 5 Amphoren), mindestens 3 Bronzegefäße, 2 (?) Standspiegel³⁷ und 7 Warzenziegel³⁸. Dazu gehört wohl auch das mobile Kohlebecken, das vielleicht an Bord als Herd gedient hat, sowie eine große Anzahl von Kleinfunden (mehr als 650 Stück), darunter Nägel, Bleiplatten (von der Schiffswandung), Bleirohre (von der Pumpe), Bleipyramiden usw. Man könnte das Schiffszubehör weiter unterteilen in: a) Gegenstände, die zum Schiffsaufbau bzw. zur Standardausrüstung für Transportfahrten gehörten und die wahrscheinlich alle seit dem Stapellauf an Bord waren: z. B. Objekte aus Blei (Anker, Platten, Rohre, Barren), Nägel, vielleicht die Standspiegel, das Kohlebecken und weitere Kleinfunde, und b) Objekte, die zur Ausrüstung der Mannschaft, zu ihrem Lebensunterhalt, gehörten und die erst nach und nach an Bord kamen: Handmühlen, Gefäßkeramik, Bronzegefäße, Münzen

³⁵ Die Bleibarren gehörten eindeutig zur Schiffsausstattung und kamen meist gleich nach der Fertigstellung des Schiffes an Bord. Sie sind in unterschiedlicher Anzahl häufig auf Schiffen anzutreffen. Form und Gewicht sind innerhalb eines Zeitraums ziemlich einheitlich: In der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. hatten sie einen kegelstumpfförmigen Querschnitt mit gerundetem 'Rücken' und ein Gewicht zwischen 31 und 33 kg. Auf dem 'Rücken' trugen sie Namens- und Symbolstempel, die Firmeninhaber bezeichneten, die auf die Ausstattung der Schiffe mit Bleibarren spezialisiert waren. Die Stempel markierten also nicht den Minenbesitzer. Daß diese Barren speziell zur Ausrüstung der Schiffe gegossen wurden, also kein typisches Handelsgut darstellten, kann u. a. durch folgendes belegt werden: a) Die Symbolstempel stellen Anker und Delphin dar – ein eindeutiger Bezug zum Meer; b) Als Handelsgut findet man auf dem Festland keinen einzigen Barren dieses Typs (Ausnahmen gibt es nur im Hafengebiet), jedoch zu tausenden in den Wracks; c) Die Namen der Hersteller dieser Barren sind auf anderen Bleierzeugnissen, die keinen Bezug zur Schifffahrt haben, nicht anzutreffen. Sie sind aber sicherlich auch die Hersteller von Ankerstöcken, Bleiplatten für den Schiffsrumpf, Bleirohren für die Pumpen, Reitgewichten für die Lösung des Ankerseils, Bleikappen, u. v. a., so wie wir sie aus dem Mahdia-Fund kennen. Wie die Isotopenanalyse ergibt, stammt das Blei der Barren sowie der anderen zur Schiffsausstattung gehörenden Objekte aus der Sierra de Cartagena (F. BEGEMANN/S. SCHMITT-STRECKER in: *Das Wrack 1073 ff.*). Die Hersteller der Bleibarren hatten, worauf bisher alles hinweist, ihren Sitz in Cartagena. Da hier die bleiernen Ausrüstungsstücke hergestellt wurden, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder die Schiffe wurden in einer Werft in Cartagena hergestellt und sogleich aufgerüstet, oder die ganzen Ausrüstungsteile wurden direkt oder über Zwischenhändler an Schiffsbauer in anderen Gegenden des Mittelmeeres geliefert. Die Bleibarren hatten an Bord wahrscheinlich eine Mehrzweckfunktion: a) schwere, aber instabile Ladungen (z. B. Säulenschäfte) zu fixieren (verkeilen); b) in größerer Anzahl bei sperriger, nicht gleichmäßig zu lagernder Ware das Gewicht auszugleichen. Allerdings konnten sie auch als Beschwerer z. B. von Abdeckplänen, die schützend über die Ladung gelegt wurden, dienen. Deswegen hatten sie eine funktional angepasste Form und ein Idealgewicht, welches ein Wegspülen bzw. Wegrutschen auf den Schiffsplanken verhinderte, aber noch ohne Hebevorrichtung verlagert werden konnte. Als Handelsgut hätte das Blei wahrscheinlich eine handlichere Form erhalten, wie z. B. Zinn, Kupfer oder Eisen.

³⁶ D. BAATZ in: *Das Wrack 97 ff.* Auf dem Schiff befanden sich drei vollständige Handmühlen: eine Hebelmühle und zwei Drehmühlen. Von den letzten zwei ist nur die eine komplett ins Bardo-Museum gekommen, von der zweiten nur der Läufer (Nr. 3). M. E. handelt es sich bei dem von COUSTEAU (Anm. 33) geborgenen Mühlstein um den entsprechenden, bisher fehlenden Ständer Nr. 6. Alle drei Mühlen dienten der Schiffsbesatzung zur Zubereitung der Mahlzeit und waren vermutlich noch im Gebrauch. Auf den meisten Schiffswracks sind Mühlsteine anzutreffen, so auch auf dem von Fourmigue C.

³⁷ Ob es sich um Standspiegel, Raumaufheller oder dergleichen handelt, ist noch umstritten. Sicher scheint mir jedoch, daß es sich um ein Gerät handelt, welches mit der Schiffsausstattung in Verbindung steht. Es sind bisher zwar nur zwei (oder drei?) solcher Geräte identifiziert worden, alle aber auf Schiffen (B. PÄFFGEN/W. ZANIER in: *Das Wrack 112 Anm. 11*).

³⁸ Die etwas außergewöhnliche Form der Warzenziegel mit Griffloch auf der Unterseite (der 'Warzen-seite') weist auf eine spezielle Funktion hin: Sie dienten als Abdeckung vermutlich der Kombüse bzw. zum Schließen der Luken. Es sollte jedoch kein luftdichter Verschluss sein: Rauch, Dampf, Wärme sollten abziehen können. Ein häufiges Verlagern (Verschieben) der Ziegel wurde von unten (von innen) her gehandhabt, wie es sowohl die Lage des Grifflochs anzeigt als auch die durch Gebrauch schon abgeschliffenen Oberflächen der 'Warzen' (D. BAATZ in: *Das Wrack 109 Abb. 1-2*).

u. a. Die Keramik, oder zumindest ein Teil davon, wurde vermutlich erst bei der letzten Fahrt mitsamt den nötigen Lebensmitteln geladen.

Die weitaus größere Fundgruppe gehört zur Ladung; sie ist ebenfalls unterteilbar, und zwar in Haupt- und Sekundärladung. In der Tabelle (Spalte 4, oben) sind die Objektgruppen aufgeführt, welche zur Hauptladung zählen: vom Gewicht und von den Maßen her stellen sie den umfangreichsten Teil der Ladung dar. Hinzu kommt (Spalte 7), daß es sich ausnahmslos um Neuware handelt, die kurz vor der Fahrt fertiggestellt worden war. Innerhalb dieser Objektgruppen besteht große Einheitlichkeit, viele bilden zusammengehörige Sätze³⁹. Es liegt auf der Hand, daß ihretwegen das Schiff unterwegs war und daß es sich um eine bestellte Ladung handelte. Die Säulen sind erst roh bearbeitet, mit sehr unterschiedlichen Längen. Ihre Fertigstellung, die einen verhältnismäßig geringen Aufwand beanspruchte, sollte erst am Einsatzort stattfinden. Die Kapitelle dagegen sind alle schon in fertigem Zustand. Viele Bearbeiter empfanden dies als ungewöhnlich, doch sollte man mehrere Möglichkeiten bedenken: In Attika gab es für die Herstellung solcher marmornen Konstruktionsteile spezialisierte Werkstätten, deren Handwerker – was für die Säulen kaum nötig war – künstlerisch begabter, erfahrener und vermutlich kostengünstiger waren als entsprechend geschulte am Bestimmungsort⁴⁰. Zudem besteht durchaus auch die Möglichkeit – zumindest für die Kapitelle ionischer und dorischer Ordnung –, daß sie für den internen Gebrauch hergestellt, aber aus irgendeinem Grund schließlich doch verschifft wurden. Ferner sollte man noch in Betracht ziehen, daß auch die Frage des Gewichts eine Rolle spielt, da unbearbeitete oder auch nur roh behauene Blöcke ein weitaus größeres Volumen bzw. Gewicht besitzen als Fertigprodukte. Sollten sie tatsächlich als Handelsgut eines Zwischenhändlers unterwegs gewesen sein, ist es sicherlich einleuchtend, daß ein fertiges Marmorkapitell besser zu verkaufen war als ein Rohblock.

Eindeutiger zu interpretieren sind die übrigen Teile der Hauptladung. Die Einheitlichkeit des Materials (pentelischer Marmor) wie der Ornamentik zeigt, daß die fünf sogenannten Chimärenkapitelle, die mindestens fünf Marmorkandelaber, die mindestens vier bis maximal acht Marmorkratere und vielleicht auch die vier bis fünf Marmortische (Platten) zusammengehören und Gegenstand eines Auftrags waren. Die Bearbeiter äußern daran keinen Zweifel; man geht davon aus, daß die Stücke vielleicht sogar in derselben attischen Werkstatt angefertigt wurden. Es besteht ebenfalls darin Einigkeit, daß diese künstlerisch hervorragenden Arbeiten nicht für Griechenland selbst, wo offensichtlich keine große Nachfrage bestand, sondern für den römischen Markt produziert wurden.

Möglicherweise stammen aus dieser Werkstatt auch die vier sitzenden Knäblein, die neu aufs Schiff kamen und somit auch zur Hauptladung gerechnet werden müssen⁴¹. Zusätzlich gehören zu dieser Gruppe die ebenfalls neuen Bronzeklinen. Die große Anzahl (mindestens 22 Exemplare) dieser auf dem römischen Markt offensichtlich sehr gefragten Möbelstücke⁴², die durch ihre Sperrigkeit (selbst wenn man in Betracht zieht,

³⁹ Hierbei sind mit Ausnahme der Säulen und der Bronzeklinen die restlichen Gruppen (Chimärenkapitelle, Marmorkandelaber, Marmorkratere, Marmortische) fast in gleicher Anzahl (ca. je fünf Stück) repräsentiert.

⁴⁰ In diesem Sinne äußert sich auch W. GEOMINY in: Das Wrack 929.

⁴¹ So W. GEOMINY in: Das Wrack 928.

⁴² Man findet sie als Handelsgut auch auf anderen Schiffswracks; vgl. S. FAUST in: Das Wrack 599.

daß sie teilweise zerlegt waren) einen großen Lagerungsraum über den schweren Marmorteilen beanspruchten, deutet an, daß sie einem Händler gehörten, der sie direkt aus der Werkstatt bezog⁴³.

Bei einer großen Anzahl von Objekten ist es kaum möglich zu entscheiden, ob sie zur Hauptladung gehörten oder nicht. Die Zuordnung dieser in Spalte 6 der Tabelle aufgelisteten Materialien ist dadurch erschwert, daß sie anzahlmäßig gering vertreten sind, und vor allem durch den Umstand, daß sie mehr oder weniger eindeutige Gebrauchsspuren aufweisen (Spalte 8). Während man vom Marmorbecken, den drei dorischen Kapitellen und den ca. 12 Basen eher noch annehmen kann, daß sie zur bestellten Ausstattungarchitektur gehörten, so trifft dies im Falle der Marmortondi, von denen angenommen wird, daß sie bereits aufgestellt gewesen waren, nur mit Vorbehalt zu. Die große Menge an figürlichen Bronzen ist letztendlich nicht mit Sicherheit zuzuordnen, weil nicht festzustellen ist, ob diese gebraucht oder als Neuware aufs Schiff gekommen sind (Spalte 9).

Von einer kleineren Gruppe kann man sagen, daß sie zur sekundären Ladung gehörten (Spalte 5). Es sind gebrauchte Marmorteile und Bronzen, die z. T. schon ein hohes Alter hatten, als sie verschifft wurden: die vier klassischen Marmorreliefs und Inschriften, die Reliefköpfe von Pan und einer Frau, der Jüngling, die beiden Epheben-Torsen, die zwei Artemisstatuetten sowie die Groß- und Kleinbronzen (Agon, Herme, Dionysos/Ariadne-Schiffsbeschläge, Hermes sowie verschiedene Bronzeappliken). Am plausibelsten ist die Annahme, daß fast alle Bronzen als zusätzliche Ladung mitgenommen wurden, die man in Italien leicht an den Mann bringen konnte. Manche Stücke, wie z. B. einige der Bronzestatuetten oder das bronzene Prunkgeschirr, lassen erkennen, daß sie gezielt gesammelt wurden, andere Objekte sind vielleicht eher zufällig dazugekommen, um einen speziellen Kundenkreis damit zu versorgen. Die meisten dieser künstlerisch hochwertigen Stücke waren besonders gefragt bei der Innenausstattung reicher Häuser wie auch der von Heiligtümern. Die letzten fünf Spalten (10–14) enthalten Informationen zur Datierung wie auch zum Herkunftsort der transportierten Sachgüter.

Bei der Durchsicht der Gesamtpublikation fällt auf, daß mehrere Bearbeiter die Feststellung machten, daß einige der auf dem Schiff transportierten Gegenstände die frühesten Vertreter ihrer Art überhaupt darstellen (Spalte 10). Dies trifft insbesondere bei demjenigen Teil der Ladung zu, der zum Hauptbestand gehört: Chimärenkapitelle, Marmorkandelaber, Marmorkratere, Marmortische (?), sitzende Knäblein. Des weiteren gilt dies auch für andere Objekte, deren Zugehörigkeit unklar ist, da sie z. T. Gebrauchsspuren aufweisen: Marmortondi, Reliefköpfe (Pan und Frau), Hermes, bronzene Prunkgefäße⁴⁴. Interessant wird diese Feststellung vor allem, wenn man sie mit einer anderen vergleicht, die in der folgenden Spalte (11) aufgeführt ist. Dort wird nämlich das Auftreten der nächstjüngeren Vertreter dieser Fundgattungen chronologisch festgehalten: im Schnitt liegt fast ein halbes Jahrhundert dazwischen! Zieht man

⁴³ Auch wenn die Klinen aus Delos stammen sollten, ist eher damit zu rechnen, daß sie aus einem Zwischenlager im Piräus an Bord kamen (so auch G. HELLENKEMPER SALIES in: *Das Wrack* 24), als daß das Schiff einen Umweg mit der schweren Ladung über Delos nahm.

⁴⁴ Auch die Warzenziegel aus der Schiffsausstattung gehören zu den ältesten Ziegeln dieser Art, die bisher bekannt wurden (D. BAATZ in: *Das Wrack* 110).

nun die Spalte 13 hinzu, in der die Datierung der Herstellung dieser Materialgruppen durch die einzelnen Bearbeiter aufgelistet wird, wird dieser Zeitunterschied besonders offensichtlich. Man kann davon ausgehen, daß Kunstobjekte nicht über ein halbes Jahrhundert hinaus technisch, formal und ornamental unverändert weiterproduziert wurden. Auch die Veränderung der Maße, d. h. ein leichtes oder auch stärkeres Schrumpfen der Formen, gehört zu diesem Wandel. Gegenüber den Mahdia-Stücken sind die nächsten Vertreter meistens kleiner. So stellte man fest, daß die Chimärenkapitelle, die Bronzeklinen, die Zwergentänzer, aber auch die bronzenen Prunkgefäße größer als alle jüngeren Vertreter ihrer Gattung sind. Dies könnte auch bei den Marmorkandelabern und -krateren zutreffen, oder bei den sitzenden Knäblein, doch gingen leider nur wenige Bearbeiter der Funde auf diesen Aspekt ein⁴⁵.

Besonders gut zu beobachten ist dies bei den Klinen: Die Klinen auf dem zeitlich (1–2 Jahrzehnte) jüngeren Schiffswrack von Fourmigue C, die wohl aus derselben (delischen?) Werkstatt stammen⁴⁶, besitzen bereits kleinere Maße. Im Falle der beiden Bronzebecken ist, trotz mangelhafter Erhaltung und Publikation⁴⁷, vorerst kein auffälliger Größenunterschied zu erkennen. Wie anfangs erwähnt, deutet dies sowie das Fehlen jeglicher anderer bisher bekannt gewordener Entsprechungen auf einen höchstens minimalen Zeitunterschied hin. Der Eimer mit den Maskenattaschen von Mahdia findet seine Entsprechung in dem etwa gleichgroßen Eimer von Fourmigue C, dessen dionysische Maskenattaschen jedoch von einem anderen Typ sind⁴⁸.

Die erwähnte, relativ große Zeitspanne von etwa einem halben Jahrhundert zu den nächsten Vertretern aus cäsarisch-augusteischer Zeit, die sich aus der (Früh-?) Datierung der Neuware um 100 v. Chr. ergibt, ist kaum zu vertreten⁴⁹. Man hätte sich dann vorzustellen, daß nach einem innerhalb des 2. Jahrhunderts v. Chr. erschaffenen Vorbild um 100 v. Chr. Kopien angefertigt wurden, welche die Hauptfracht des Mahdia-Schiffs bildeten. Eine zweite Serie von Kopien wurde demnach erst frühestens fünf Jahrzehnte später, um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. angefertigt bzw. in Umlauf gebracht. Dieser Vorgang soll ähnlich bei einer ganzen Reihe ornamentaler Marmor- und Bronzearbeiten stattgefunden haben. Die gesamte Problematik ergibt sich zweifellos durch die viel zu frühe Datierung (um mindestens zwei Jahrzehnte) der Neuware der Fracht bzw. des Schiffsuntergangs. Die chronologische Einordnung der werkstattfrischen Architekturteile beruht vor allem auf Stildatierungen. Folgt man den Argumentationen der Bearbeiter, kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß die bishe-

⁴⁵ Zu bemängeln ist in vielen Beiträgen das Fehlen eines Katalogs mit den wichtigsten Daten zu den jeweiligen Objekten. Aus diesem Grunde ist es den späteren Bearbeitern – wie im vorliegenden Falle – kaum möglich, Größenvergleiche anzustellen.

⁴⁶ S. FAUST in: Das Wrack 599.

⁴⁷ In der Erstveröffentlichung des Fleischman-Lebes (s. Anm. 9) wird nur die Gesamthöhe des Gefäßes ohne die Maße der einzelnen Teile angegeben.

⁴⁸ s. Anm. 14. Die beiden Varianten scheinen gleichzeitig aufzutreten, häufiger ist aber der Typ Fourmigue C anzutreffen.

⁴⁹ Die Feststellung, daß Mahdia für viele Erzeugnisse "Prototypcharakter" hatte, machte schon W. GEOMINY in: Das Wrack 930. Die Zeitlücke erklärt er damit: "Die Vorreiterrolle vieler Mahdiastücke verlangt die Wahrung eines gewissen zeitlichen Puffers für den Ablauf des Entwicklungsprozesses zum nächststehenden Vergleichsstück" und findet darin die Herstellung der fabrikneuen Gegenstände um 100 v. Chr. bestätigt. Dieser stattgefundenen Entwicklungsprozeß ist gerade in den nächststehenden Vergleichsstücken erkennbar. Wenn jedoch dieser zeitliche Puffer zum "nächststehenden Vergleichsstück" etwa ein halbes Jahrhundert beträgt, kann das Argument nicht überzeugen.

rige Frühdatierung des Schiffsuntergangs stets als *Terminus ante quem* im Hintergrund der Überlegungen stand⁵⁰. Jedenfalls steht fest, daß zwischen der Herstellung der Neuware und dem Schiffstransport nur eine sehr kurze Zeitspanne verstrichen sein kann. Realistisch scheint mir, eine Herstellungsdauer von einem bis maximal zwei Jahren vorauszusetzen. Eine größere Zeitspanne, etwa ein bis zwei Jahrzehnte, in denen die Fertigprodukte auf den Abtransport, die Handwerker auf die Bezahlung und die Auftraggeber auf ihre Bestellungen warteten, kann m. E. kaum in Frage kommen. Ein Krieg, der diesen Ablauf auf alle Fälle stören würde, hätte sich wahrscheinlich durch seine Folgen deutlicher bemerkbar gemacht: Halbfabrikate würden von unbeendeten Arbeiten zeugen, Fertigobjekte könnten Beschädigungen aufweisen (auch durch Zerstörung der Lagerhallen) oder versteckt worden sein, die Sätze wären auseinandergerissen worden⁵¹.

Damit sind wir bei einem vielumstrittenen Aspekt der Mahdia-Problematik angelangt: die bisher oft erwogene, aber mittlerweile fast aufgegebene Theorie der sullanischen Beutefracht. Da man sich davon schon weitgehend getrennt hat, möchte ich darauf nicht weiter eingehen. Ein Blick auf die Frachtliste zeigt klar, daß die Waren aufeinander abgestimmt und die gesamte Ladung zweckmäßig, der Nachfrage entsprechend, zusammengestellt war. Außerdem zeigen die Größe und das Gewicht der Ladung, daß die Bestückung des Schiffs sehr sorgfältig und zeitaufwendig vorgenommen wurde. So stellt sich die Frage, ob die Fahrt vor oder nach diesem Krieg stattfand. Dazu nahmen zuletzt G. Hellenkemper Salies und W. Geominy ausführlich Stellung⁵². Während G. Hellenkemper Salies den Transport bzw. den Schiffsuntergang in die Zeit unmittelbar nach 86 v. Chr. setzt und einen Zusammenhang mit der sullanischen Plünderung sieht, spricht sich W. Geominy – eher indirekt – für einen früheren, noch vor dem Krieg gelegenen Zeitpunkt aus. Er stützt sich dabei vor allem auf die Datierung der fabrikenen Gegenstände, die er um das Jahr 100 v. Chr. ansetzt⁵³.

Dieser Datierung aber widersprechen insbesondere die jüngsten Objekte auf dem Schiff, die zur Schiffsausrüstung gehören. Die Keramik, die Bronzegefäße sowie einige Objekte mit direkten Entsprechungen mit anderen zeitgleichen (wie z. B. demjenigen

⁵⁰ Die Frühdatierung um 100 v. Chr. wurde besonders von FUCHS (Anm. 8) 11 f. nachhaltig geprägt (diese Datierung weiterhin vertreten in der Rezension des Bonner Mahdia-Katalogs: Thetis 2 [1995] 302 ff.). Dazu s. G. HELLENKEMPER SALIES in: Das Wrack 21 f., wo berechtigte Zweifel an der Richtigkeit dieser Datierungen geäußert werden. Ebenso schwierig gestaltet sich der Aufbau einer chronologischen Relation zu den anderen Schiffsfunden (Spargi, Antikythera, Fourmigue C), die für den Mahdia-Fund eine besondere Aussagekraft haben. Eine Überprüfung der Datierungsgrundlagen dieser für unser Problem wichtigen Schiffswracks ergibt nämlich, daß auch in jenen Fällen meist die Frühdatierung des Mahdia-Wracks Pate stand, somit das klassische Beispiel eines Zirkelschlusses vorliegt! Doch besitzen diese Wracks noch eine Reihe weiterer Frachtteile (wie z. B. Keramik), die z. T. bessere Datierungselemente liefern und unabhängig zu Mahdia bestimmt werden können. Querverbindungen, die sich durch gemeinsame Frachtteile ergeben, können den Aufbau einer zeitlichen Abfolge der Schiffsuntergänge untermauern.

⁵¹ Wie Beutefunde aussehen, wie heterogen sie zusammengesetzt sind, wird eindrucksvoll in den Hortfunden von Neupotz (E. KÜNZL [Hrsg.], Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz [1993]) und Hagenbach (H. BERNHARD u. a., Der röm. Schatzfund von Hagenbach [1990]) vorgeführt, die etwa vier Jahrhunderte später bei der Rheinüberquerung verloren gingen. Sie sind Zeugnisse weitflächiger Plünderungen, die nicht Kunstraub als Ziel hatten, sondern bei denen alles mitgenommen wurde, was brauchbar war.

⁵² s. Anm. 31.

⁵³ W. GEOMINY in: Das Wrack 930.

von Spargi⁵⁴) oder etwas jüngeren Wracks belegen, daß das Mahdia-Schiff frühestens Ende des zweiten, eher noch im dritten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. Chr. verunglückte. Vielleicht würde diese Datierung eine Unterstützung seitens der zur Schiffsausstattung gehörenden Bleibarren erfahren, deren Aussagekraft bisher m. E. nicht genügend ausgeschöpft wurde. Die Bleibarren mit dem Produzenten-/Ausrüsterstempel des L. Planius L. F. Russinus wurden nämlich nicht nur auf dem Mahdia-Wrack gefunden, sondern auch auf einer Reihe anderer Schiffe, die im 1. Jahrhundert v. Chr. untergingen⁵⁵. Die systematische Suche nach weiteren Barren, gekoppelt mit dem Versuch einer genaueren Datierung dieser Schiffsuntergänge, scheint mir erfolgversprechend. Man kann das Untersuchungsgebiet erweitern, indem man die mitgefundenen, mit anderen Stempeln versehenen Bleibarren vom selben Typ ebenfalls unter die Lupe nimmt. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Plünderungsphase scheint mir nicht zwingend. Eher erweckt der gesamte Transport doch den Eindruck, er wäre erst zustande gekommen, als alles wieder in geregelten Bahnen verlief. Die Werkstätten arbeiteten vorrangig für den römischen Absatzmarkt. Dies gilt für Steinmetzbetriebe, die sowohl Architekturteile als auch Kunstobjekte aus (pentelischem) Marmor herstellten. Dies gilt aber auch für Bronzewerkstätten, die auf die Herstellung von Gefäßen, Einrichtungsgegenständen und Möbelteilen (Klinen, Kandelaber, Lampen, Beschläge usw.) spezialisiert sowie auch im Kunsthandwerk tätig waren. Zwischenhändler brachten verschiedene Erzeugnisse aus dem ägäischen Raum und verkauften oder lagerten sie in Athen bzw. im Piräus. Andere hingegen sammelten alles, was als Antiquität oder von kunsthandwerklichem Interesse sein konnte, um es auf dem römischen Markt zu veräußern. Zu diesen Materialgruppen zählen die aus Heiligtümern stammenden klassischen Weihereliefs und Inschriften, die meisten Kunstobjekte mit Gebrauchsspuren, aber auch Teile von Bronzegefäßen, die wiederverwendet werden konnten. Das römische Interesse an Erzeugnissen des griechischen Kunsthandwerks war schon lange vor der sullanischen Zeit geweckt worden, mit den Plünderungen wurde es aber sicherlich aufs neue entfacht und im Laufe des gesamten 1. Jahrhunderts v. Chr. wach gehalten. Die griechischen Bronzewerkstätten stellten sich auf die wachsende Nachfrage ein. Zuerst produzierten sie in Attika und auf einigen Inseln der Ägäis (besonders Delos). Eben aus dieser Region des Mittelmeeres und aus dieser Zeit stammen die Ladungen des Mahdia-Schiffs (Tabelle, Spalte 14), der Schiffe von Antikythera, Spargi, Fourmigue C u. a. Gegen Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. werden Ableger der Werkstätten nach Italien verlegt. Später, in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und besonders in der frühaugusteischen Zeit, ziehen sie vollständig um, vor allem nach Süditalien/Kampanien. Dies geschah aus mehreren naheliegenden Gründen: Nähe zum Absatzmarkt, Wegfall des Verlustrisikos beim Schiffstransport, Erschließung neuer Rohstoffquellen.

⁵⁴ Auf dem Wrack von Spargi befanden sich ein Kandelaber und eine dreischnauzige Bronzelampe, die beide denen von Mahdia gleichen (s. Beitrag N. FRANKEN), und ein identischer 'Spiegelhalter'. Zusätzlich fand man auch eine einzelne "Kelle mit beweglichem Griff", die im spätrepublikanischen Alltag, zusammen mit einem Becher vom Typ Idrija, einem Eimer sowie einem Simpulium – alle drei auf dem Mahdia-Schiff vorhanden – einen Trinkgeschirrsatz bildeten. Manchmal kam auch eine Kanne und eine sog. Aylesfordpfanne hinzu.

⁵⁵ Zu den Bleibarren s. Anm. 35. PARKER (Anm. 3) führt mindestens vier weitere Funde an: Cala Cartoe (87 Nr. 141 b), Baja de Dentro (65 f. Nr. 81), Cartagena A (129 Nr. 272), Cartagena B (130 Nr. 273).

Auch wenn im Einzelfall die Fundverbreitung der Bronzegefäße aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein ähnliches Bild mit Schwerpunkt Italien ergibt wie bei anderen Fundkategorien (z. B. Marmorarbeiten des sogenannten neuattischen Stils) und es auf dem griechischen Festland selbst kaum Funde gibt, steht es aus dieser Sicht der Dinge m. E. außer Zweifel⁵⁶, daß die Bronzegefäße, die zur Ladung gehören (die "Prunkgefäße"), in den Werkstätten Griechenlands (ob Athen oder Delos ist noch unbekannt) hergestellt worden sind. Die Bronzegefäße, die der Schiffsbesatzung gehörten, kommen jedoch aus Italien – vielleicht mit Ausnahme des Hängebeckens (Typ 7), das ebenfalls aus einer griechischen Werkstatt stammen könnte.

Abbildungsnachweis

1 Nach: A Passion for Antiquities.

Ancient Art from the Collection of Barbara and Lawrence Fleischman (1994) 259.

⁵⁶ In "Das Wrack" 678 erlaubte ich mir noch keine Aussagen hinsichtlich der Lokalisierung dieser Werkstätten (Griechenland oder Italien), da mir die Übersicht über den gesamten Schiffsfund fehlte.